

H InfoBrief

Informationen der Hannoverschen Kassen



Wertschätzungsketten

Weitere Themen

| Jahresbericht 2011/2012

| Einladung Mitgliederversammlung 2013

| Moderne Solidarformen

| Nachrichten

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

angesichts der zahlreichen großen und kleinen Krisen überall in der Welt mag die Frage erlaubt sein: Was ist der größtmögliche Verlust, den wir uns vorstellen können? Die Angst vor dem Verlust materieller Sicherheiten ist überall greifbar, und sie scheint existentiell. Der Verlust eines nahestehenden Menschen erschüttert uns in unseren Grundfesten. Und dennoch erscheint mir der größtmögliche Verlust der des Entwicklungsgedankens und -willens. Wenn wir nicht mehr weitergehen wollen oder können, weil wir keine Imagination der Zukunft mehr haben. Dann verlassen uns die schöpferischen Kräfte, die uns zu neuen Fähigkeiten führen können. Das, was unser Menschsein ausmacht.

„Allen ‚neuen‘ Fähigkeiten liegt die Imagination der Zukunft zugrunde“, schreibt Michael J. Kolodziej in seinem Leitbeitrag zu unserem Titelthema „Wertschätzungsketten“ in dieser Ausgabe (Seite 6). Dieser Gedanke der Wertschätzungsketten war für uns auch Anlass, nach Praxisbeispielen zu suchen. Lesen Sie über das genossenschaftliche Prinzip, über moderne Solidarformen, über den Solidarfonds Altersversorgung, das Netzwerk Neue Alterskultur und die solidarische Landwirtschaft auf den Seiten 10 bis 13.

Zukünftiges kommt uns entgegen, wenn aus Wertschätzung Zusammenarbeit wird. Notwendig ist aber auch, dass man auf solider Basis in der Gegenwart steht. Dass das bei den Hannoverschen Kassen der Fall ist, können Sie auch unserem Jahresbericht ab Seite 14 entnehmen. Gerne wollen wir dann auf unserer Mitgliederversammlung am 22.02.2013 mit Ihnen über Gegenwart und Zukunft der Hannoverschen Kassen ins Gespräch kommen. Die Einladung finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe.

Zusammenarbeit, Wertschätzung des Anderen, die dann auch zur Wertschöpfung wird, diese Zusammenhänge wollen wir auch im kommenden Jahr intensiv verfolgen. Dabei wollen wir gerne noch mehr mit Ihnen in Verbindung sein, im Dialog gemeinsam an der (Weiter-)Entwicklung von Angeboten sowie der weiteren Ausgestaltung einer nachhaltigen Kapitalanlage arbeiten.

Der InfoBrief wird sich 2013 ebenfalls weiterentwickeln: Überarbeitet kommt er dann mit drei Ausgaben pro Jahr. Neu wird dann auch sein, dass Sie ab der nächsten Ausgabe an dieser Stelle Corinna Maliske als Redakteurin begrüßen wird.

Wir in den Hannoverschen Kassen können auch in diesem Jahr wieder dankbar sein, was sich alles entwickelt hat. Ein herzliches Dankeschön an unsere Mitglieder, Freunde und Partner für die Zusammenarbeit im Jahr 2012! Wir wünschen Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 2013.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Hilmar Dahlem
Redaktion InfoBrief



Hannoversche Kassen

Impressum

InfoBrief –
Informationen der Hannoverschen Kassen

Herausgeber
Hannoversche Kassen
Pelikanplatz 23 · 30177 Hannover
Telefon 0511. 820798-50 · Fax 0511. 820798-79
info@hannoversche-kassen.de · www.hannoversche-kassen.de

Redaktion
Hilmar Dahlem (verantw.), Christine Bohlmann, Corinna Maliske, Rika Pietsch, Dr. Solveig Steinmann-Lindner
Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Nachdruck und Vervielfältigung von Artikeln (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung durch den Herausgeber gestattet.

In dieser Ausgabe mit Beiträgen von
Reinhild Brass, Hilmar Dahlem, Helene Heinemann,
Prof. Michael J. Kolodziej, Ingo Krampen, Corinna Maliske,
Reiner Scheiwe, Matthias Schenk, Dr. Solveig Steinmann-Lindner

Gestaltung
Birgit Knoth Grafik-Design, Lübeck
www.bk-grafikdesign.de

Fotos
Titel, Seite 3, 9, 11, 15, 16, 18, 20, 22: Rainer Erhard;
Seite 13: Angelika Güntzel

Auflage 10.500

Druck
Quensen Druck + Verlag GmbH & Co. KG
auf FSC-zertifiziertem Papier
und klimaneutral gedruckt



Hinweis
Aus Gründen der Lesbarkeit wurde überwiegend die männliche Schreibweise verwendet, auch wenn sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer beziehen.

Inhalt



Titelthema



Einladung Mitgliederversammlung

MELDUNGEN	4
TITELTHEMA	
Wertschätzungsketten:	
Wertschätzung wird Wertschöpfung in der Bildungslandschaft	6
Das genossenschaftliche Prinzip als Wertschätzungskette	10
Tagung Moderne Solidarformen	11
Solidarfonds Altersversorgung	12
Netzwerk Neue Alterskultur	12
Solidarische Landwirtschaft	13
JAHRESBERICHT UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG	
Das Geschäftsjahr 2011/2012 im Überblick	14
Einladung Mitgliederversammlung 2013	17
NACHRICHTEN DER HANNOVERSCHEN KASSEN	
Zukunftswerkstatt	18
Frauen und Geld	20
Projekttag Waldorfpädagogik im Prozess	21
Nachruf	22
Über uns: Neu bei den Kassen	23
Neue Ausstellung: Erinnerungsbilder	24
Fragen an die Hannoverschen Kassen	25
TERMINKALENDER	
Veranstaltungen	26
SELBSTFÜRSORGE UND GESUNDHEIT	
Intensivseminar zur Prävention von Burnout	27
MATTHIAS SCHENK	
Wert Schätzung Wert Schöpfung	28

HÖRRÄUME FÜR KLANG UND STILLE

Audiopädie in Japan

In Japan, aber ebenso in Korea und China hat sich die musikalische Ausbildung vom Kindergartenalter an zu einer fast sportlich-trainingsartigen Dressur entwickelt.

So werden in Japan Kinder im Alter von ca. drei Jahren mit der Einwilligung der Eltern dazu verpflichtet, ein Instrument zu spielen. Nun nennen wir es zwar immer noch spielen, aber es ist alles andere als spielen: Kinder sollen zu guten Musikern ausgebildet werden, aber die Musik bleibt dabei meistens auf der Strecke. Nur die wenigsten entwickeln ein musikalisches Gespür, die meisten bleiben auf diesem Weg irgendwo stecken, verlieren ihr Selbstbewusstsein im Hinblick auf ihre musikalischen Fähigkeiten und wenden sich oft verzweifelt ganz von der Musik ab.

So ist verständlich, dass der Umweg über eine Hörschulung oder über einen neuen künstlerischen Zugang durch die Belebung des eigenen Hörens als neuer Weg zur eigenen Musik und zur eigenen Seele gesucht und mit Enthusiasmus ergriffen wird. Audiopädie will eine Kunst des Zuhörens sein.

Nach vielen Jahren offener Kurse in verschiedenen Städten Japans hat sich seit 2001 eine Ausbildung entwickelt, deren Hauptsitz in Yokohama ist. Die Ausbildung findet abwechselnd in Yokohama und in Witten/Annen statt. Inzwischen nähert sich der vierte Kurs (jeweils vier Jahre berufsbegleitend) mit 40 Teilnehmern 2013 dem Ende.

Seit dem Unglück von Fukushima hat sich die Stimmung im Land unmerklich, aber sehr wahrnehmbar verändert. Eine unausgesprochene Angst, vielleicht eher als eine permanente Unruhe zu bezeichnen, schwebt über allem. Wie soll man mit dieser unsichtbaren Gefahr leben? Welche unabsehbaren Folgen werden sich für die heranwachsenden Kinder und Jugendlichen noch auftun? Keiner kann eine Antwort geben. Jeder geht für

sich allein mit diesen Fragen um, gesprochen wird kaum darüber. Man muss damit leben. Weggehen ist keine Alternative.

Nun haben sich inzwischen eine Reihe von Absolventen der Audiopädie-Ausbildung selbständig gemacht und bauen an ihren jeweiligen Orten kleine Refugien auf, an denen man durch Klang und eigens dafür eingerichtete Hörräume erleben kann, dass Klang und Stille Regeneration schenken kann. Hören führt zur Stille, führt zu sich selber, schafft einen Freiraum. Hören auf Klang schüttet nicht mit neuen Informationen wieder alles zu, sondern Hören auf Klang eröffnet die Möglichkeit, den eigenen Hörraum wieder zu entdecken, den Raum, der nach innen führt. In dieser Stille kann ein Atemholen entstehen, ein sich Besinnen, eine Möglichkeit, Neues zu entdecken, manchmal auch neue Wege für das eigene Leben zu finden.

So mag die Audiopädie in Japan ein Beitrag dafür sein, das Leben nach Fukushima lebbarer zu machen. Vor allem in dem Land, in dem man früher die Stille wie selbstverständlich an vielen Orten noch erleben konnte, braucht es neue „Oasen der Stille“. Klang ist Nahrung für die unruhige und beunruhigte, gestresste Seele und kann die verheerenden, aber unsichtbaren Schäden, die der Super-GAU von Fukushima hinterlassen hat, mildern helfen.

Wer durch Spenden helfen kann, solche Klangräume mit aufzubauen, ist herzlich dazu eingeladen. Auch gut erhaltene Choroï-Instrumente sind willkommen.

Institut für Audiopädie „Audiam“,
Konto 4002379200
BLZ 43060967, GLS Bank
Stichwort: Japanhilfe

Kontakt
reinhold.brass@audiopaedie.de
Telefon 02302. 202888

Reinhild Brass

ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN

**Virtueller Rundling
Wenn schon alt
werden, dann richtig!**

Und so funktioniert's:

Für ca. 25 Frauen und Männer zwischen 59 und 82 Jahren, die über das ganze Wendland verstreut wohnen, ist die Basis für ein gutes Altwerden ein soziales Netzwerk, das sie lange aktiv hält, ihr Leben bereichert, inspiriert und sie in schwierigen Situationen stützt. Monatlich finden sie sich zum „Stammtisch mit sanfter Führung“ ein. Dort tauschen sie sich aus, entwickeln neue Ideen für interessante und anregende Treffen und womit sie sich überall, u.a. mit „Arbeitsfesten“, unterstützen können.

Mehr erfahren Sie unter
www.virtuellerrundling.wordpress.com

ZIVILCOURAGE IST GEFRAGT

**einmischen statt
resignieren**

Verschiedene Patienteninitiativen weisen auf die Problematik der elektronischen Gesundheitskarte (eGK) hin. Wurden Sie von Ihrer Krankenkasse auch schon um ein Lichtbild für Ihre neue Krankenversicherungskarte angefragt? Viele Gründe gibt es gegen die neue eGK zu sein ...

Nehmen Sie Ihr Recht auf informationelle Selbstbestimmung wahr. Mehr Informationen und eine Anleitung, wie Sie sich gegen die eGK wehren können, erhalten Sie u.a. unter: www.patient-informiert-sich.de/aktionen

ES GEHT LOS

Gründung Institut für Berufseinführung

Das Institut für Berufseinführung (siehe InfoBrief 26) wurde am 20. November 2012 auch formal erfolgreich ins Leben gebracht. Es ist eine Gründung aus der Landesarbeitsgemeinschaft der nordrhein-westfälischen Waldorfschulen. Sieben Schulen haben die Rolle der Gründungsgesellschafter übernommen. Die Geschäftsführung besteht aus zwei Pädagogen (Gabriele Hohlmann, Martin Wienert) und einem kaufmännischen Geschäftsführer (Andreas Müller). Im ebenfalls gewählten Aufsichtsrat werden u. a. auch die Hannoverschen Kassen die weitere Entwicklung des Instituts unterstützen.



Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners

SCHULE UND GESUNDHEIT

Lehrergesundheit und -zufriedenheit

Vom 25.-27.01.2013 findet in der FWS Hamburg Harburg die Delegiertenversammlung des Bundes der Freien Waldorfschulen mit dem Tagungsschwerpunkt „Lehrergesundheit und -zufriedenheit“ statt.

Mit Beiträgen zum Thema „Individuelle Initiative und Gesundheit, Praxisbeispiele und Leitgedanken für die Arbeit in der Schulgemeinschaft“ sowie Arbeitsgruppen zum Projekt „Schule und Gesundheit“ beteiligen sich die Hannoverschen Kassen an der Veranstaltung des Bundes der Freien Waldorfschulen.

Weitere Informationen
schmoelling@waldorfschule.de

WALDORFPÄDAGOGISCHE INITIATIVEN

Internationaler Hilfsfonds

Der Internationale Hilfsfonds ist ein freier Spendenfonds, mit dem die Freunde der Erziehungskunst auf dringende Anfragen aus dem Ausland reagieren können.

Die Waldorfbewegung ist inzwischen weltweit als pädagogische Alternative zum bestehenden Kindergarten- und Schulwesen vorhanden. Während bei uns fast in jeder Stadt ein Waldorfkindergarten oder eine Waldorfschule zu finden ist, gibt es in Ländern wie Guatemala, Nepal oder Zimbabwe erst kleine Keime, die noch lange wachsen müssen, um für das Land sichtbar zu werden. Aus vielen dieser Länder, in denen die Waldorfbewegung erst in ihren Anfängen steht, kommen Anfragen um z. B. finanzielle Hilfe bei der Ausbildung von LehrerInnen oder der Ausstattung eines Kindergartens.

Dafür werden genügend freie Mittel gebraucht!

Erst wenn Kindergärten und Schulen so groß sind, dass sie von Besuchern aus Europa entdeckt werden können, bilden sich für diese Initiativen eigene Spenderkreise.

Vorher sind sie darauf angewiesen, dass es Menschen gibt, die darauf vertrauen, dass die Freunde der Erziehungskunst freie Spenden sachgemäß für die noch kleinen Initiativen einsetzen. Mit vergleichsweise geringen Mitteln kann immer wieder große Hilfe geleistet werden.

Machen Sie mit! Unterstützen Sie wichtige Hilfsanfragen von waldorfpädagogischen Initiativen weltweit. Das schafft lebendige Lernorte für Kinder.

Spenden an: Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e. V.
Spendenkonto 130 420 10
BLZ 430 609 67, GLS Bank

Bitte geben Sie als Verwendungszweck 2629 *Spende* und Ihre *Adresse* (für die Spendenbescheinigung) an.

Wertschätzungsketten

› **Im Frühjahr** und Herbst diesen Jahres fanden mehrere Gespräche statt von Stiftungsvertretern und weiteren Menschen, die an Studienfinanzierungsfragen arbeiten. Ziel dieser Gespräche war es, über die Lösung aktueller Probleme hinauszudenken und zu fragen, was die Frage *hinter* den aktuellen Problemen ist – und welches Bewusstsein für diese neuen Aufgaben *notwendig* ist.

In diesem Zusammenhang entstand auch der Gedanke, dass es ein erster Schritt sein könnte, wenn sich in der Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Waldorfschulen und Waldorfkindergärten, Stiftungen, Pensionskassen und anderen Beteiligten ein neues Bewusstsein hinsichtlich der gegenseitigen Abhängigkeiten und des gegenseitigen Aufeinander-Angewiesenseins entwickelte. Daraus könnte eine Perspektive entstehen, wie dann aus neuer Wertschätzung auch jene Wertschöpfung entsteht, die

sich letztlich auch in einem Zufluss von finanziellen Mitteln spiegelt, der für die Bearbeitung zahlreicher Zukunftsaufgaben im gemeinnützigen Bereich dringend notwendig ist.

Wir haben Michael J. Kolodziej gebeten, seinen Denkanstoß aufzuschreiben. Für das Jahr 2013 haben wir uns vorgenommen, konkrete Schritte im Sinne dieses Denkanstoßes gemeinsam mit der Alanus Hochschule und weiteren Partnern zu machen.

Red.

Wertschätzung wird Wertschöpfung in der Bildungslandschaft

Text: M. J. Kolodziej



Prof. Michael J. Kolodziej, Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter, Fachbereich Wirtschaft, Institut für Nachhaltiges Wirtschaften (INW), michael.kolodziej@alanus.edu

Es ist von uns nicht gefordert, alles auf den Kopf zu stellen und neu anzufangen – wenn aber, in der uns am Herzen liegenden Bildungsidee, die allgemeine Wertschätzung zur Wertschöpfung werden soll, müssen wir uns anders als bisher um die Belange der Pädagogik bemühen, kann im Bereich von zu gestaltenden neuen übergreifenden Partnerschaften und Netzwerken nur mit neuem Denken neuer Raum gewonnen werden.

Wie schaffen wir Organe der gegenseitigen Wahrnehmung und der gemeinsamen Willensbildung? Wie kommen wir

in der Ausdifferenzierung des informellen Beziehungsgeflechtes zu klaren und transparenten Formen? Wie erreichen wir eine Koordination durch Dialog? Welche Rahmenbedingungen müssen vorhanden sein, dass wir von der Erklärung des Gewordenen zu den Bedingungen des Werdens kommen können?

Also, worum geht es? Um den Aspekt des Werdens. Um den Aufbau eines gemeinsamen Bewusstseins.

Mit Phantasie, Intelligenz und Intuition, mehr Mut zum Risiko und dem

*Heilsam ist nur,
wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft
und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.*

Rudolf Steiner

Bekenntnis, den eigenen Überzeugungen zu vertrauen, statt vorgegebene nachzuplappern, kann man beginnen, bisher gewohnte Denkweisen loszulassen. Dies können wir keineswegs als selbstverständlich voraussetzen. Jeder der an diesem Prozess Beteiligten muss sich von so manchem lieb gewordenen Vorurteil trennen, vielleicht schon, ohne dass neue Sicherheiten gewonnen wurden. „Sobald wir aber genötigt sind, etwas Neues hinzuzulernen und mit unserem Denken zu durchdringen, unser Verhalten zu ändern und uns in unbekannte Situationen hineinzubegeben, lassen uns alte Gewohnheiten im Stich,“ merkt Hellmuthen Siethoff aus seiner jahrzehntelangen Beratersicht an. Denn die Lebenserfahrung zeigt, dass man sich in eine Unsicherheit begibt, die man auch aushalten können muss.

Wir haben alle mehr oder weniger begriffen, oder werden bald einsehen, dass es sinnlos ist, Erfahrungen aus der Vergangenheit weiter in die Zukunft zu verlängern, und dass wir neue Felder benötigen, auf denen wir unsere Haltung ausprobieren wollen. Dazu gehört zuerst das Interesse am anderen und eine intensive Kommunikation: wir werden

die Arbeitsteilung zwischen allen Beteiligten in und an der Bildung im wahren Sinne des Wortes *be-greifen* müssen, um mit mehr Offenheit den Beitrag des anderen zu akzeptieren.

Welche Rahmenbedingungen müssen sich ändern, um vom kurzfristigen Denken zum langfristigen Denken in Erfolgspotenzialen der gemeinsamen Bildungsidee zu gelangen?

Was muss sich in den Köpfen und Herzen der Menschen ändern, wenn wir wegmüssen von einem Denken, das sich bisher an den Grenzen des eigenen Denkzau-nes orientierte und zukünftig hinkommen wollen zu einem Denken, das die gegenseitige Abhängigkeit als Chance begreift?

Wir müssen uns von der dubiosen Logik verabschieden, dass das vernehm- und erlebbare Gegeneinander der vergangenen Jahre ein Miteinander und Füreinander in der Zukunft fördert. Egoismus und Eigennutz als Motor sorgen nun einmal nicht für das Gemeinwohl. Wer aber nach den Beteiligten einer Prozesskette (vom Kindergarten über die Hochschule bis zur betrieblichen Altersvorsorge) in

der Bildungslandschaft fragt, wird sich der Verantwortung bewusst, die von den Wirkungen seines Tuns ausgeht. Damit wird eine neue Grundlage für die Wertschätzung und Wertschöpfung gelegt.

Dies jetzt in Anspruch genommene neue Handeln setzt voraus, dass wir uns gemeinsam bemühen, das Morgen zu gestalten und nicht weiterhin die traditionelle Denkweise pflegen, uns die Erstarrung von gestern auf dem Hintergrund von vorgestern deutlich zu machen. Es wird nicht mehr darauf ankommen, aus der Vergangenheit „hinter den Dingen herzudenken“, sondern künftig gemeinsam in eine Richtung zu blicken und „vorauszudenken“. Es wird nicht mehr darum gehen, in gemeinsamen Gesprächen nach Ursachen zu forschen, sondern Entwicklungsansätze voranzutreiben. Alleine die Erklärung, warum etwas so ist, wird nicht mehr genügen, sondern der Zwang zum Zukunftsdesign wird an deren Stelle treten. Es wird nicht mehr ausreichen, an äußeren Gegebenheiten zu hängen. Gefordert ist nicht mehr ausschließlich die Intelligenz, also die geniale Zurschaustellung von Vorhandenem,

»

*Der Wille zur Kooperation setzt ein übergreifendes Denken voraus:
vom anderen brauchen wir dessen Nutzen,
nicht unseren eigenen.*

sondern eine Kreativität, die sich durch vorausschauende mutige Entwürfe einer noch ungewissen Zukunft auszeichnet. Dann führt der gemeinsame Beitrag letztendlich zur Erweiterung und Steigerung der sozialen Kompetenz und damit zur erhöhten Wirkkraft und einer verbesserten Aufstellung aller Mitwirkenden im Sozialen. Denn die Wirkungsdimensionen werden in ihrer Bedeutung erkannt und konstruktiv durch neue Sichtweisen, entwicklungsorientierte Denkmethode und erweiterte Handlungsformen evolviert und gestärkt.

Kooperation als Wertschöpfungspartnerschaft

Die Mühe lohnt – angesichts der Möglichkeiten, die sich in manchen Bereichen am Anfang nur erahnen lassen, zu deren Erschließung aber ein Bildungspartner alleine nicht in der Lage sein wird. Welche Bildungsinstanz kann es sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und intensiven Wettbewerbs um die klügsten Köpfe noch leisten, auf derart substantielle Optionen zu verzichten, stetig besser zu werden? Schon heute wird deutlich, dass sich Kooperationen künftig in demselben Maß zum Muss entwickeln werden, wie in Beziehungen eine Differenzierung nach der gezeigten Bereitschaft und Fähigkeit zur Kooperation stattfindet.

Mag diese Tatsache auch anfänglich schmerzen – angesichts der vielen Pro-

bleme, die Bildungsträger heute gleichzeitig zu lösen haben, eröffnen sich doch durch eine mögliche, neue Art des Umgangs miteinander, das Sehen aus verschiedenen Perspektiven, für alle Seiten Anregungen und Wahlmöglichkeiten. Die isolierte Betrachtung der Prozesse, verbunden mit einer Mentalität, die berechtigtes Interesse des anderen als Einmischung in fremde Angelegenheiten sieht, steht den gemeinsam zu hebenden Potentialen gegenüber. Erst wenn Sinn, Vor- und Nachteile begriffen sind, Abhängigkeiten und Vernetzungen bewusst wahrgenommen werden, wird Wertschöpfung neu buchstabiert. Wenn wir nur an unseren eigenen Vorteil denken, übersehen wir allzu leicht, dass die schädlichen Wirkungen der Maximierung des Eigeninteresses auf uns zurückfallen.

„Kompromisse leben davon, dass jeder versucht, möglichst viel von seiner eigenen Ansicht in das gemeinsame Ergebnis einzubringen. Dieses Ergebnis hat dann viel mit Macht, wenig aber mit Wahrheit zu tun“, zeigt Karl-Martin Dietz auf. Also muss sich die Bereitschaft mit dem Vermögen treffen, sich zu ändern, fortzuentwickeln und neue Wege zu beschreiten. Und weil alles komplexer wird, heißen die Prinzipien der Zukunft Leistungsförderung und Exzellenz.

Es muss deutlich sein, Wertschöpfungspartnerschaft und Wertschätzung setzen unabdingbaren, tiefgreifenden Wandel in Struktur und Organisation voraus. Diese Wandlung kann man nicht einfach

„bestellen“. Verantwortliche müssen sich die Frage stellen, wie Bildungseinrichtungen für die beschriebene neue Denkhaltung, Initiative und geteilte Verantwortung durchlässig gemacht werden können. Denn nur, wenn die neuen Fähigkeiten Betätigungs- und Bestätigungsräume finden, können sie auch gedeihen.

Lernende Organisationen

Dabei ist die Entwicklung einer neuen Kultur der Zusammenarbeit kein einfaches Zusammensetzen von „Bausteinen“, kein automatisches Aufeinandertürmen nach einem festen Programm. Soziale Kompetenz, in welcher Schlüsselqualifikationen wie Vertrauen, Initiative, Verantwortung und Mut nicht nur gedacht, sondern gelebt werden, muss ebenso bearbeitet werden, wie eine situative Handlungskompetenz innerhalb von Teamprozessen.

*Es ist nicht genug, zu wissen,
man muss es auch anwenden.
Es ist nicht genug, zu wollen,
man muss es auch tun.*

J. W. von Goethe

Menschen, die für ein solches, neues Unterfangen zu begeistern sind, zählen in unserer Gesellschaft als Aktivposten. Bekennende Initiative ist dann nicht mehr gleichzusetzen mit geschicktem Umsegeln der gegenseitig bekannten Abhängigkeiten, sondern mit dem schöpferischen Nutzen des in der Begegnung



entstehenden Freiraumes. Dieser ist gekennzeichnet durch das gegenseitige Wecken von Talenten am jeweils anderen. Entwicklung wird dann nicht nur erkannt, sondern durch eigenes Mit-tun realisiert. Neben der zu weckenden Selbsterkenntnis ist auch der Wille zu befeuern, die vorhandenen Fähigkeiten zu mehren und weiterzuentwickeln. Die Führer einer lernenden Organisation sind: Die Lernenden. Und lernende Organisationen können nur von einzelnen Menschen erschaffen werden.

Die Forderung, sofort etwas zu erreichen, Zusammenarbeit „rechnen zu können“, ohne das neue Verhalten verinnerlicht zu haben, bringt uns unserer Ohnmacht nur noch näher. Definitive Ergebnisse werden anfänglich nicht zu erwarten sein. Wir können immer nur einzelne Schritte tun, diese miteinander beurteilen und verantworten, um dann, aufgrund unserer gemeinsamen Bewertung der Sachlage, den nächsten Schritt durchzuführen. Dabei können sich auch die am Anfang einer Zusammenarbeit erarbeiteten Maßstäbe ändern.

Der am Anfang der Zusammenarbeit gefasste freie Entschluss entzündet sich an der Einsicht, dass unser Leben aus einem Für- und Miteinanderarbeiten besteht. Und mit diesem unbedingten

Willen zur Zusammenarbeit tritt der Einzelne über seine eigene Interessenlage hinaus. Auch das ist eine Haltung, die weder in Schule noch Beruf bisher geübt oder kommuniziert wurde. Genau dieses Erkennen und Bejahen der gegenseitigen Abhängigkeit nicht als Bedrohung, sondern als Chance zu empfinden, wird das wirklich Neue sein. Der Wille zur Kooperation setzt ein übergreifendes Denken voraus: vom anderen brauchen wir dessen Nutzen, nicht unseren eigenen.

Einen noch ungewissen Weg mit Freude gehen

Allen „neuen“ Fähigkeiten liegt die Imagination der Zukunft zugrunde. Wer handeln will, muss eine Vorstellung davon haben, was wann geschehen sollte. Wer nach dem anderen fragt, wird sich der eigenen Verantwortung bewusst, die von den Wirkungen seiner Leistungen ausgeht.

Gestaltungswille, Zusammenarbeit, Einsatzbereitschaft, Kreativität, Angstfreiheit und Verantwortungsbewusstsein sind Fähigkeiten, die nicht bewertet und direkt gemessen werden können. Sie werden aber letztendlich die Zukunft einer Wettbewerbsfähigkeit in der Bildungslandschaft bestimmen.

Langfristigen Erfolg wird in Zukunft nur derjenige haben, der das erkennt, der Entwicklung dieser substanziellen Fähigkeiten die erforderlichen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellt, der flexibel, innovativ und bereit sein wird, die beschriebene Vorgehensweise zu versuchen.

Dabei muss man von der Vorstellung Abschied nehmen, schon morgen Ergebnisse vorweisen zu können, sondern entschlossen sein, um einen noch ungewissen Weg mit Freude zu gehen, der sich vielleicht so beschreiben lässt: „Das Ende ist nicht absehbar, aber das Ziel haben wir nicht aus den Augen verloren.“

Wenn Sie bereits Vorstellungen, Wünsche, Ideen und/oder konkrete Ansätze entwickelt haben, wie aus Wertschätzung in einem Verantwortungsbereich eine gemeinsame Wertschöpfung werden kann oder interessiert sind, an weiteren Aktivitäten in diese Richtung mitzuwirken, dann nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf:

Prof. Michael J. Kolodziej:
michael.kolodziej@alanus.edu

Hilmar Dahlem:
dahlem@hannoversche-kassen.de |

› **Wertschätzungskette.** Der Begriff bewegte uns auch, Bekanntes aus der Praxis und einige Aktivitäten der HK einmal in einem neuen Licht zu sehen. Ein Brückenschlag vom genossenschaftlichen Prinzip über die Arbeitsweise der Hannoverschen Kassen bis hin zum gegenseitigen Vertrauen als Basis für die Zukunft.

Das genossenschaftliche Prinzip als Wertschätzungskette

Wem gehören eigentlich die Hannoverschen Kassen?

Text: Reiner Scheiwe

■ In der Soziologie gibt es den Begriff der Reziprozität, oder anders ausgedrückt, das Prinzip der Gegenseitigkeit. Die Reziprozität wird dort als universelles soziales Prinzip bezeichnet, durch welches Beziehungen und enges Vertrauen entstehen. Im Prinzip der Gegenseitigkeit der Beziehungen und des Vertrauens untereinander liegt der Kern der Rechtsform des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit (VVaG). Solche Prinzipien finden wir in ähnlicher Form auch in der Rechtsform einer Genossenschaft wieder. Deren gemeinsame drei S-Werte – Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung – lassen sich auch auf die Rechtsform des VVaG übertragen.

Sowohl die Idee des VVaG als auch die der Genossenschaft sind in deren Historie aus der Wahrnehmung der damaligen Notsituationen und der Suche nach geeigneten Lösungsmöglichkeiten durch die Entwicklung von Konzepten des gegenseitigen Helfens heraus entstanden. Gegründet wurden die ersten Versicherungen, aus denen dann die Rechtsform des deutschen VVaG entstanden ist, durch die Initiative von Ernst-Wilhelm Arnoldi (21.05.1778 – 17.05.1841). Sein Lebensmotto war: „Du handelst für Dich, wenn Du für andere handelst.“ Diese Ideen von Herrn Arnoldi leben auch heute noch in der Rechtsform des VVaG weiter. Die Rechtsform des

VVaG ist die (angemessene) Rechtsform, in der die Hannoversche Pensionskasse (HPK) und die Hannoversche Alterskasse (HAK) firmieren.

Mitglieder der Versicherungsvereine sind zum einen die Versicherten (HPK) und zum anderen die Mitgliedseinrichtungen (HAK). Aus der Idee dieser Versicherungsvereine heraus gehören beide, HPK und HAK, ihren Mitgliedern bzw. den Mitgliedseinrichtungen, die sie zum Zweck der Altersversorgung der bei ihnen beschäftigten Menschen gegründet haben.

Als höchstes Organ des VVaG ist die jährliche Versammlung der Mitglieder vor allem für die wesentlichen Entscheidungen „ihrer Kasse“ zuständig. Hierbei gilt ein starkes Vertrauen untereinander, was sich auch dadurch ausdrückt, dass sich jedes Mitglied in gleichem Maße an der Willensbildung eines Mitgliederbeschlusses beteiligen kann. Jedes Mitglied (HPK) bzw. jede Mitgliedseinrichtung (HAK) hat genau eine Stimme – unabhängig davon, wie hoch die eingezahlten Beiträge und die daraus entstandenen Versicherungsleistungen sind oder wie stark sich die Mitgliedseinrichtung an den Eigenmitteln der Kasse (HAK) beteiligt hat.

Das Solidarprinzip wurde in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage der Hanno-

verschen Kassen in der Vergangenheit auch deutlich sichtbar: Durch den Solidarität der Mitglieder konnte die wirtschaftliche Basis der Hannoverschen Alterskasse VVaG wieder gestärkt werden.

Für die Mitarbeiter der Hannoverschen Kassen war diese Solidarleistung der Mitgliedseinrichtungen ein Ausdruck dafür, dass das solidarische Prinzip sowohl in der Dienstleistung der Mitarbeiter als auch in dem Verhältnis der Einrichtungen zu „ihren Kassen“ sichtbar wird. Auch in anderen Bereichen wird das Mitspracherecht der Mitglieder deutlich, z. B. in der Tätigkeit des Sprecherkreises im Waldorf-Versorgungswerk, der sowohl die Interessen der Mitglieder gegenüber den Hannoverschen Kassen vertritt als auch die Möglichkeit hat, Anregungen für die Weiterentwicklung des Waldorf-Versorgungswerkes zu geben. Darüber hinaus pflegen die Hannoverschen Kassen verschiedene dialogische Foren, wie zum Beispiel die Zukunftswerkstatt, die in jährlichem Rhythmus etabliert wird. Für uns, d. h. die Mitarbeiter der Hannoverschen Kassen, ist eine Tatsache für die weitere Entwicklung der Hannoverschen Kassen evident: Die eigentliche wirtschaftliche Basis ist und bleibt das gegenseitige Vertrauen von Mitgliedern und Mitarbeitern der Hannoverschen Kassen zueinander. |

Moderne Solidarformen

Es war ein Experiment: „Moderne Solidarformen – Wie gehen wir heute und morgen miteinander um?“ Mehr als 60 Menschen beteiligten sich am 4. und 5.11.2012 an diesem Experiment der Hannoverschen Kassen. In einem dialogischen Prozess sollten Erkenntnisse und mögliche Handlungsansätze entwickelt werden. Denn für das große Thema gibt es keine große Lösung. Es ist vielmehr jeder Einzelne als soziales Wesen gefragt, Bewusstsein und Fähigkeiten für die Gestaltung des Miteinanders zu entwickeln. Seinen Anfang nimmt dieser Gestaltungsprozess stets im Bewusstsein: Im Wahrnehmen und Erkennen sozialer Fragestellungen – verbunden mit einem dialogischen Prozess der Urteilsbildung und dem sozialen Gestaltungswillen, der zu konkreten Handlungen führt. Impulse und Denkanstöße für diesen Prozess kamen in mehreren kurzen Beiträgen von Dr. Karl-Martin Dietz, Ingo Krampen, Thomas Rüter und Prof. Götz W. Werner.

Einige Blitzlichter – notiert von Hilmar Dahlem – finden Sie auf dieser Seite. Wir werden mit diesem Thema auch im Jahr 2013 weiter arbeiten.



Es geht nicht mehr darum, zu überleben – es geht darum, sich zu entwickeln. Das ist möglich, weil so viele andere für uns arbeiten. Faktisch haben wir schon lange den Schritt von der Selbstversorgung zur Fremdversorgung gemacht, aber unser Bewusstsein hinkt noch hinterher. So hängt auch der Erfolg eines Unternehmens heute davon ab, wie gut es kooperieren kann. Die ganze Welt ist für mich tätig – ich bin für die ganze Welt tätig. Dass es uns gut geht, ist nicht trotz der Anderen, sondern wegen der Anderen.



Es geht darum, mein Ich so zu entdecken, dass ich es handhaben kann. Lernziel: Gemeinschaftsfähigkeit.



Es geht darum, die Rechtsverhältnisse weiterzuentwickeln: Von Anspruch und Schuld hin zu Verantwortung und Vertrauen.

Wenn wir uns gegenseitig unter Druck setzen, dann wird sich die bessere Natur nicht in uns regen.



Das spezifische Zusammengehörigkeitsgefühl in anthroposophischen Einrichtungen war in der Gründerzeit vom Bewusstsein „Schicksalsgemeinschaft“ geprägt. Heute hat sich dieses versachlicht. Für eine neue „Wissenschaft der Solidarität“ kann man auch auf die Grundbegriffe der katholischen Soziallehre zurückgreifen: Personalität, Solidarität und Subsidiarität.



Von der Nützlichkeit zum Interesse am Menschen. Eine andere Art von Gemeinschaftsbildung erfordert einen Paradigmenwechsel, der darin besteht, zu fragen: Wie sieht eine Gemeinschaftsform für individualisierte Menschen aus? Der Mensch ist buchstäblich hineingefallen in die Autonomie und muss sich heute selbst bestimmen. Im alten Individualismus kommt die Gemeinsamkeit aus der Gleichheit der Interessen. Der neue Individualismus und die neue Gemeinschaft lebt von der Unterschiedlichkeit und der geistigen Produktivität des Einzelnen: Jeder macht seine Sache im Bewusstsein des gemeinsamen Ursprungs.



Was sind für die neue Ausgangslage die Bedingungen von Gemeinschaft? Die Sinnfrage verbindet die Gemeinschaft. Der zu findende Sinn bindet eine Gemeinschaft. |

Solidarfonds Altersversorgung

Die Waldorfschulbewegung hat in den letzten Jahrzehnten eine gewaltige Aufbauleistung vollbracht – verbunden mit großem persönlichen Einsatz der beteiligten Pioniergeneration, aber nicht selten auch mit erheblichem Verzicht. Bei einzelnen ehemaligen Mitarbeitern tritt nun im Alter die Situation auf, dass die Rente nicht ausreicht, um ein menschenwürdiges Leben zu führen. Unabhängig von den vielgestaltigen Ursachen und Rahmenbedingungen hierfür bleibt festzuhalten, dass durch drohende oder bereits bestehende Altersarmut Einzelner eine erhebliche Verunsicherung sowohl der Betroffenen, als auch im Umfeld der Schulen entsteht.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema

Altersarmut ist deshalb erforderlich, um einerseits persönliche Härten abzuwenden und menschenwürdige Entwicklung auch im Alter zu ermöglichen. Andererseits geht es aber auch um Pflege und Erhalt eines solidarischen, sozialen Klimas in der Schulbewegung.

Die Hannoverschen Kassen und der Bund der Freien Waldorfschulen entwickeln aktuell in dieser Frage ein tragfähiges Instrumentarium mit dem Aufbau eines Solidarfonds, der dem Ausgleich besonderer Härten dienen soll. Ziel dieser Initiative ist zum einen die Heilung der Vergangenheit. Wir möchten aber auch einen Prozess anstoßen, der eine frühzeitige Auseinandersetzung mit diesem Thema ermöglicht, und letztlich zu einer

Re-Solidarisierung in der Waldorfschulbewegung beitragen.

Ein solches Vorhaben wird nur leben können, wenn Schulen, befreundete Stiftungen und Unternehmen, sowie auch Menschen im Umfeld der Schulen die Arbeit des Fonds mit Spenden unterstützen.

Gerne nehmen wir Anregungen zur Ausgestaltung des Fonds sowie Hinweise auf bedürftige ehemalige Mitarbeiter aus unseren Einrichtungen entgegen!

Red.

Kontakt

Solveig Steinmann-Lindner

Telefon 0511. 820798-36

steinmann-lindner@hannoversche-kassen.de

Netzwerk Neue Alterskultur

„!Alterskultur?“ – Dieser Zwischenruf meint (...) kein stilles Refugium für die Alten in der Gesellschaft, wohl versorgt, aber sprachlos. Vielmehr scheint der Begriff eine von allen einzufordernde Haltung zu umschreiben. Einen neuen, idealen „Generationenvertrag“.¹

Die Alterspyramide stellt sich Prognosen zufolge in den kommenden Jahren „auf den Kopf“. Aber was bedeutet dies konkret für den Einzelnen und das gesellschaftliche Zusammenleben? Diese Entwicklung ist eine historisch einmalige Herausforderung. Und Chance. Es stellt sich unter anderem die Frage, ob die damit in Zusammenhang stehenden Spannungen mit traditionellen staatlichen Mitteln zu lösen sind, oder ob nicht vielmehr ein grundsätzliches Umdenken erfolgen muss. Vom Fürsorgestaat hin zu einem bürgerschaftlichen Staat, der auf individueller Verantwortung, aber auch

auf neuer gesellschaftlicher Solidarität basiert.

Diese Fragestellungen sind nicht nur zu komplex, als dass sie von Einzelnen, Menschen wie Einrichtungen oder Unternehmen, ergriffen werden könnten. Sie erfordern – losgelöst von der unmittelbaren Interessenlage Einzelner – das Erwachen eines gemeinsamen Bewusstseins sowie ein in die Zukunft gerichtetes Denken und Handeln. Mehr als sonst drängt sich also die Notwendigkeit zu Gemeinschaftsbildung, zur Vernetzung auf.

Aus der bewährten Zusammenarbeit von Alanus Hochschule und Hannoverschen Kassen sind bereits drei Expertentagungen zum Thema gewachsen, eine Konzeptstudie inklusive empirischer Befragung der Versicherten im Waldorf-Versorgungswerk sowie ein Pilotstudien-gang „Bürgerschaftliches Engagement“

an der Alanus Hochschule. Im Netzwerk Neue Alterskultur sollen diese Aktivitäten fortgeführt und für weitere Mitwirkende geöffnet werden. Unser Ziel ist hierbei die Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements. Dazu gehören Initiativen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse im Alter durch Bildung, Forschung und kulturelle Aktivitäten; ebenso Öffentlichkeitsarbeit und der Dialog zwischen den Generationen. Das Netzwerk versteht sich als Impulsgeber und wird Plattformen und Medien für einen interdisziplinären Austausch anbieten. Aktuell ist der erste Newsletter des Netzwerks erschienen.

Wir freuen uns über Ihr Interesse, Ihre Anregungen und Hinweise auf Projekte und Initiativen!

Corinna Maliske

Telefon 0511. 820798-75

maliske@hannoversche-kassen.de

¹) Aus: „!Alterskultur? Reflexionen – Zerrbilder – Visionen“, Katalog der Franckeschen Stiftungen zu Halle.

Solidarische Landwirtschaft – eine Wertschätzungskette

Text: Solveig Steinmann-Lindner

■ Wem verdanke ich eigentlich mein Frühstückbrötchen, die Butter, den Käse, das Obst? Mittags Gemüse, Getreide, Eier und Fleisch? Kenne ich die Bedingungen, unter denen meine Lebensmittel hergestellt werden? Auch: die Logistikströme, die ich mit jedem Bissen in Bewegung setze?

Nun scheint das ja zunächst eine klare Sache zu sein: ich gehe in den (Naturkost)Laden, kaufe, was ich brauche, und bezahle die Ware. Für das Geld habe ich schließlich gearbeitet und kann darüber nach meinen Bedürfnissen verfügen. Und wenn ich bezahlt habe, sagt die Frau an der Kasse „Danke!“, und nicht etwa ich, und doch trage ich die Lebensmittel nach Hause, und nicht die Kassiererin.

Wohin aber mit meinem Dank, mit meiner Wertschätzung für diejenigen, die meine Nahrungsmittel produzieren? Angesprochen wird mit dieser Frage ein tragender Aspekt der Solidarischen Landwirtschaft (SoLawi), auch CSA (Community Supported Agriculture) genannt. Es handelt sich um eine Form des Assoziativen Wirtschaftens, in der sich Verbraucher und Erzeuger zusammenschließen und die derzeit bei Konsumenten wie (demeter)Landwirten wachsendes Interesse und Initiative weckt. Immer mehr Gruppen von Konsumenten verbinden sich mit einem Hof und den dort lebenden und wirtschaftenden Menschen – man teilt sich die Ernte. Man teilt sich auch das Risiko der Witterungsverhältnisse, genießt die Fülle der Herbsternte und erträgt die kargen Kohl- und Rübenwochen des Spätwinters.

Die gegenseitige Wertschätzung von Landwirten und Kunden bemisst sich materiell in sog. „Ernteanteilen“, die wöchentlich von den Landwirten aus der Produktion des Hofes zusammengestellt werden. Die Kunden überweisen im Gegenzuge einen monatlichen Festbetrag. Auf anderen – nicht-materiellen Ebenen kann sich die gegenseitige Wertschätzung vertiefen: durch gemeinsame Arbeitseinsätze und Feste auf dem Hof, durch Jahresversammlungen, die das vergangene Wirtschaftsjahr bilanzieren und das künftige planen, und durch alles, was die Mitglieder der Wirtschaftsgemeinschaft einander an Vertrauen und Verständnis entgegenbringen und in der gemeinsamen Initiative an Entwicklungschancen bieten. So ist bei aller Wertschätzung die Solidarische Landwirtschaft auch ein spannendes soziales Experiment.



Lesen Sie bitte weiter unter:
www.solidarische-landwirtschaft.com
www.kattendorfer-hof.de
www.buschberghof.de

oder in dem schönen Buch von
 Stephanie Wild: *Sich die Ernte teilen.*
 Heimsheim 2012.

Jahresbericht 2011/2012

Das Geschäftsjahr 2011/2012 der Hannoverschen Kassen im Überblick

In den zurückliegenden fünf Jahren haben die Hannoverschen Kassen eine intensive Differenzierungsphase durchlaufen: von einem Pioniergebilde in einen Verbund kooperierender Unternehmen. Im Zentrum standen nun die Versicherungen. Außerdem gab es gemeinnützige und gewerbliche Aktivitäten.

Das abgelaufene Jahr war geprägt vom Übergang in die Integrationsphase der Hannoverschen Kassen als nächstem Entwicklungsschritt. In Abstimmung mit dem Aufsichtsrat und dem Vorstand haben Unternehmensvertreter das zukünftige Geschäftsmodell der Hannoverschen Kassen entwickelt. Mithilfe einer mehrdimensionalen Methode wurden z.B. die angebotenen Werte, die Beziehungen zu den Mitgliedern und Versicherten bzw. Rentnern sowie die dafür erforderlichen Aktivitäten bestimmt. Ebenso wurden die Kosten und Erträge beleuchtet.

Diese Arbeit am Geschäftsmodell wurde abgerundet durch eine Zukunftswerkstatt, bei der im Austausch mit Persönlichkeiten aus dem Umfeld die zukünftige Ausrichtung der Hannoverschen Kassen diskutiert wurde. Die Hannoverschen Kassen entwickeln sich zu einer Gruppe von Unternehmen, deren jedes zur Gestaltung hochwertiger und maßgeschneiderter Versorgungswerke beiträgt. Die Entwicklungsarbeit wird in diesem Sinne fortgesetzt.

Kennzahlen der Pensions- und Alterskasse

Die untenstehenden Kennzahlen vermitteln einen Eindruck von der wirtschaftlichen Entwicklung der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG im Berichtsjahr.

Die Beitragseinnahmen beider Kassen einschließlich der anderen Versicherungserträge erhöhten sich um 2,8% auf rd. EUR 25 Mio. Zinsen und sonstige Erträge sind um rd. 6% gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Die reinen Rentenzahlungen stiegen um 21% auf EUR 1,5 Mio.

Kennzahlen der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG

	2011/2012 in EUR	Vorjahr in EUR
Bilanzvolumen	263.811.427	233.520.168
Beiträge und andere Versicherungserträge	25.000.084	24.314.777
Zinsen und sonstige Erträge	12.685.206	11.953.980
Rentenzahlungen und Rückkäufe	2.748.242	1.980.103
Verwaltungsaufwand	1.719.007	1.803.816
Sonstige Aufwendungen	1.936.216	2.407.393
	Anzahl	Anzahl
Anwärter	9.904	9.570
Rentner	964	836



Das Bilanzvolumen, welches gegenüber dem Vorjahr um 13% wuchs, wird auf der Aktivseite im wesentlichen durch die Kapitalanlagen repräsentiert. Die Gelder der Versicherten waren zum Ende des Geschäftsjahres wie nebenstehend angelegt.

Auch im Geschäftsjahr 2011/2012 stand die Verringerung der Risikoexposition im Mittelpunkt der Anlagepolitik: Neu- und Wiederanlage aus Rückflüssen, Tilgungen und Beitragseingängen erfolgten überwiegend in Namensschuldverschreibungen und Schuldscheine öffentlicher Emittenten.

Die Verwaltungsaufwendungen tragen Pensionskasse und Alterskasse gemeinsam. Sie gliedern sich für das Geschäftsjahr 2011/2012 wie nebenstehend.

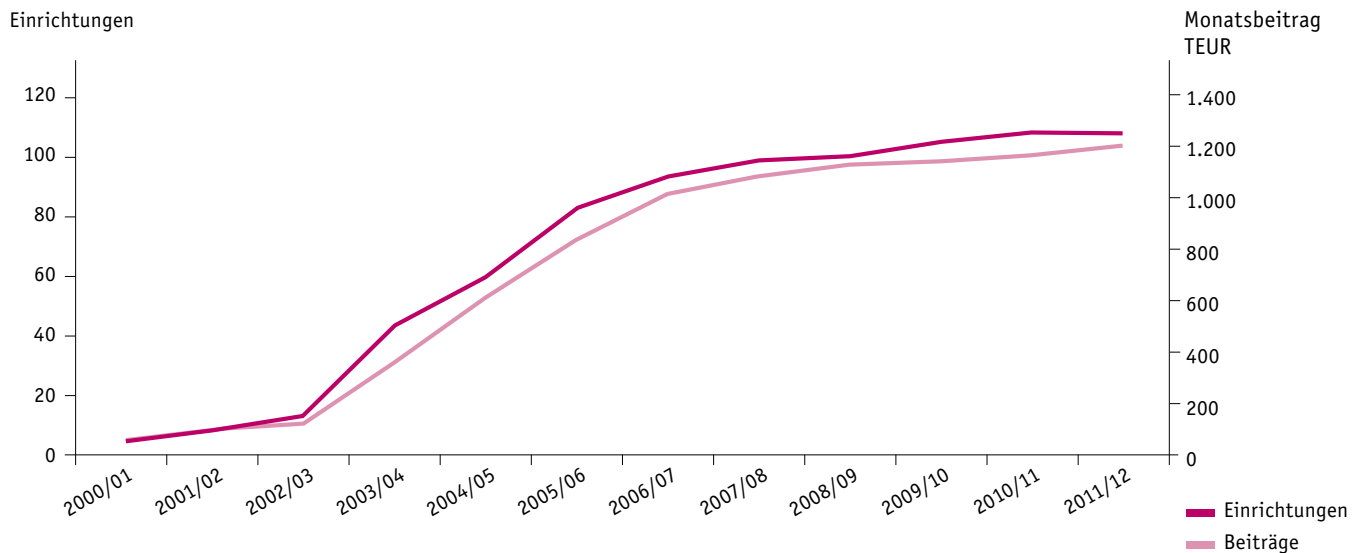
Kapitalanlagen	2011/2012 in EUR	Vorjahr in EUR
Grundstücke, Gebäude, Grundstücksbeteiligungen	19.726.976	22.130.156
Inhaberschuldverschreibungen	6.958.000	0
Hypotheken, Grundschuldforderungen	29.731.195	32.608.199
Namensschuldverschreibungen	99.494.776	84.000.000
Schuldscheinforderungen und Darlehen	91.054.922	80.963.324
Einlagen bei Banken	8.360.405	4.737.038
Andere Kapitalanlagen (Beteiligungen)	2.069.015	2.069.015
Summe	257.395.289	226.507.732

»

Verwaltungsaufwendungen der Hannoverschen Pensionskasse VVaG und der Hannoverschen Alterskasse VVaG 2011/2012 in EUR

Regulierung von Versicherungsfällen	36.757
Abschlussaufwendungen	351.940
Verwaltung von Versicherungen	477.552
Verwaltung der Kapitalanlagen	852.758
Verwaltungsaufwand insgesamt	1.719.007

Entwicklung Waldorf-Versorgungswerk



Kennzahlen der Unterstützungskasse

Im Waldorf-Versorgungswerk wurden im vergangenen Geschäftsjahr wieder neue Mitarbeiter bereits aufgenommener Einrichtungen angemeldet. Seit seiner Begründung im Jahre 2000 hat sich das Waldorf-Versorgungswerk wie obenstehend entwickelt.

Aus dem Sozialfonds wurden 113 individuelle Maßnahmen, vor allem Kuren, im Umfang von rund TEUR 365 gefördert. Projekte wurden mit TEUR 130 unterstützt.

Kennzahlen der Beihilfekasse

Die Beihilfekasse ermöglicht eine solidarische beihilfeähnliche Krankenversicherung. Im Geschäftsjahr 2011/2012 vergab sie bereits rund TEUR 45 (Vorjahr 14) an 116 Beihilfeberechtigte. Es zeichnet sich ab, dass nicht nur Einrichtungen, die bereits mit den Hannoverschen Kassen arbeiten, sondern auch neue Einrichtungen über die Angebote der Beihilfekasse zu den Kassen insgesamt finden.

Regine Breusing (Vorstand)
 Hilmar Dahlem (Vorstand)
 Reiner Scheiwe (Vorstand)

Den vollständigen Geschäftsbericht 2011/2012 einschließlich eines ausführlichen Berichts des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie weiteren Beiträgen finden Sie ab Januar 2013 auf unserer Website: www.hannoversche-kassen.de.



Einladung zur Mitgliederversammlung am 22.02.2013

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder,**

zu den Mitgliederversammlungen der Hannoverschen Pensionskasse VVaG, der Hannoverschen Alterskasse VVaG, der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V. und der Hannoverschen Beihilfekasse e.V. laden wir Sie herzlich ein.

Regine Breusing (Vorstand)
Hilmar Dahlem (Vorstand)
Reiner Scheiwe (Vorstand)

BITTE BEACHTEN SIE DEN NEUEN VERANSTALTUNGSORT

Nachtcafé, 21.02.2013

Hannoversche Kassen, Pelikanplatz 23,
2. OG., 30177 Hannover

Mitgliederversammlung, 22.02.2013

Schwanenburg im Stichweh-Leinpark,
Zur Schwanenburg 11, 30453 Hannover

Anfahrt siehe www.schwanenburg.net

Geschäftsbericht und Beschlussvorlagen finden Sie ab Januar 2013 im Internet unter: www.hannoversche-kassen.de/ Mitgliederbereich – oder Sie können diese schriftlich anfordern.

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen.

DONNERSTAG, 21.02.2013

19.30 Nachtcafé in den Räumen der Hannoverschen Kassen, Pelikanplatz 23, 2. OG, 30177 Hannover – Alle Interessierten sind eingeladen zu Gesprächen mit Mitarbeitern und Verantwortlichen der Hannoverschen Kassen bei kalten Getränken und kleinen Speisen.

FREITAG, 22.02.2013

9.30 Ankommen bei Kaffee und Tee

10.00 Assoziatives Wirtschaften – Wie geht das? Gestaltungsräume zwischen Wachstumszwang und ökologischen Grenzen

Manfred Trautwein, Geschäftsführer des Verbands für anthroposophische Heilpädagogik, Sozialtherapie und soziale Arbeit e.V. im Gespräch mit Karin Kellner, ksw Architekten + Stadtplaner, Hannover sowie Solveig Steinmann-Lindner und Jon Gallop (beide Hannoversche Kassen)

11.15 Kaffee und Tee

11.30 Mitgliederversammlung der Hannoverschen Unterstützungskasse e.V.

Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses
Bericht des Aufsichtsrates
Bericht des Sprecherkreises
Genehmigung des Jahresabschlusses
Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
Verschiedenes

12.30 Mitgliederversammlung Hannoversche Beihilfekasse e.V.

Bericht des Vorstands und Entgegennahme des Jahresabschlusses
Bericht des Aufsichtsrates
Genehmigung des Jahresabschlusses
Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
Verschiedenes

13.00 Mittagspause

14.00 Gemeinsame Mitgliederversammlung Hannoversche Alterskasse VVaG und Hannoversche Pensionskasse VVaG

Berichte des Vorstands und Entgegennahme der Jahresabschlüsse
Berichte des Aufsichtsrates
Genehmigung der Jahresabschlüsse
Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrates
Beschlussfassungen zur Überschussverwendung
Beschlussfassung zu Satzungs-, AVB- und Tarifbedingungsänderungen
Beschlussfassung zur Einführung neuer AVB
Verschiedenes

Mit integrierter Kaffee- und Teepause

16.30 Wahlen zum gemeinsamen Aufsichtsrat von

Hannoversche Alterskasse VVaG und Hannoversche Pensionskasse VVaG, Hannoversche Unterstützungskasse e.V. und Hannoversche Beihilfekasse e.V.

17.00 Ende der Versammlung

Zukunftswerkstatt 2012

Wo stehen wir heute?



› **Am 11. September** diesen Jahres haben die Hannoverschen Kassen erstmals zur sogenannten „Zukunftswerkstatt“ eingeladen. Mit Vertretern aus unseren Mitgliedseinrichtungen, aber auch interessierten Wegbegleitern, haben wir neben einer Standortbestimmung unsere Ideen und Visionen für zukünftige Projekte und Produkte diskutiert und gemeinsam an neuen Solidarmodellen gearbeitet.



Wo möchten wir gemeinsam hin?

Neue Solidarmodelle ...



... gemeinsam entwickeln.

Bei diesem intensiven und sehr fruchtbaren Austausch konnten wir viele Fragestellungen und Impulse aufgreifen. Dabei ist einerseits deutlich geworden, dass wir mit unseren konzeptionellen Ansätzen für Projekte und Produkte bereits vielen Spuren folgen. Andererseits haben wir auch wahrgenommen, dass unsere Mitgliedseinrichtungen eine starke Verbindung zu uns haben und auch wollen. (Dieses Thema greift Reiner Scheiwe in seinem Beitrag „Das genossenschaftliche Prinzip als Wertschätzungskette“ auf Seite 10 auf.)



Vertrauensvoll ...



Wir verfolgen Ihre Impulse weiter und freuen uns bereits heute auf die Zukunftswerkstatt 2013!

Corinna Maliske



... untereinander, miteinander, füreinander.

PORTRAIT

Mitglieds- einrichtung

Liebe Mitglieder,

bislang haben Sie auf dieser Seite allgemeine Portraits unserer Mitglieds-einrichtungen finden können. Die InfoBrief-Redaktion hat nun überlegt, diese Rubrik ein wenig umzugestalten und pro Ausgabe mehrere Einrichtungen mit kurzen Geschichten über ihren Alltag zu Wort kommen zu lassen. Uns interessieren nämlich auch die vielen kleinen Dinge, die unsere Einrichtungen und das Leben in ihnen ausmachen. Ihre Schule hat zum Beispiel eine neue Schulküche, sie arbeiten an neuen Impulsen der Selbstverwaltung oder die Esselfamilie hat Nachwuchs bekommen?

Bitte lassen Sie uns und unsere übrigen Leser wissen, worüber Sie sich freuen, worüber Sie staunen, was Sie gerade beschäftigt oder besondere Tatkraft erfordert.

Über Ihre Beiträge freut sich die Info-Brief-Redaktion!

Kontakt
Corinna Maliske
Telefon 0511. 820798-75
maliske@hannoversche-kassen.de

Auf Vertrauen und Verantwortung gebaut

Die Hannoversche Beihilfekasse e.V. blickt auf zwei Jahre solidarischen Miteinanders

› **Ein Jahr nach Gründung** öffnete sich die Hannoversche Beihilfekasse e.V. im August vergangenen Jahres über das Waldorf-Versorgungswerk hinaus auch für Mitglieder, die über ihre Einrichtungen im Rahmen der betrieblichen Altersversorgung bei den Hannoverschen Kassen versichert sind.

Damit haben wir aktuell 483 Beihilfeberechtigten. Für alle Einrichtungen gelten hierbei dieselben Konditionen: Für einen monatlichen Arbeitgeber-Beitrag in Höhe von EUR 28,50 können die angemeldeten Mitarbeiter und deren familienversicherte Angehörige Leistungen der Beihilfekasse in Anspruch nehmen.

In den beiden Jahren ihres Bestehens konnte die Beihilfekasse spürbare Entlastungen für kostenintensive Maßnahmen wie Zahnersatz, aber auch besondere Behandlungen wie anthroposophische Medizin und Therapien leisten. Besonderen Zuspruch erfahren Angebote aus den Bereichen Naturheilkunde, Homöopathie, Osteopathie, Anwendungen im komplementärmedizinischen Bereich, Sehhilfen und medizinische Hilfsmittel.

Bis heute konnten wir bei steigendem Antragsvolumen 182 von 197 eingegangenen Anträgen genehmigen, und uns erreicht von den Betroffenen große Dankbarkeit.

Ihre Fragen zum Antragsverfahren und möglichen Unterstützungsleistungen richten Sie gerne an uns.

Red.

Kontakt
Britta Buchholz
Telefon 0511. 820798-54
buchholz@hannoversche-kassen.de

[www.hannoversche-kassen.de/
leistungen/solidarleistungen/
krankenbeihilfe](http://www.hannoversche-kassen.de/leistungen/solidarleistungen/krankenbeihilfe)

Frauen und Geld



Text: Corinna Maliske

› **Die GLS Treuhand** veranstaltet gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern eine Diskussionsreihe zum Thema „Frauen und Geld“. Die Auftaktveranstaltung unter Beteiligung der Hannoverschen Kassen fand am 16. Oktober in unseren Räumen am Pelikanplatz statt, und wir blicken zurück auf einen schönen Abend mit sehr spannenden, auch kontrastreichen Ansätzen und Impulsen!

Der Austausch wurde angestoßen durch Impulsreferate. Zunächst hat sich Frau Dr. Annette Massman, Mitglied im Vorstand der GLS Treuhand und Geschäftsführung der Zukunftsstiftung Entwicklungshilfe, der Frage gewidmet, welche gesellschaftlichen Veränderungen durch Schenkungsmöglichkeiten möglich werden und welche Rolle Frauen dabei spielen. „Wenn Menschen dazu bereit sind, etwas von ihrem Besitz abzugeben, setzt das Kräfte frei, die der ganzen Gesellschaft dienen. Es beweist Solidarität und den Wunsch nach Veränderung.“ So die GLS Treuhand auf ihrer Website zum Thema Schenken (www.gls-treuhand.de).

Der Vortrag von Prof. Dr. Veronika Bennholdt-Thomsen, Soziologin und Autorin unter anderem des Buches „Geld oder Leben – Was uns wirklich reich macht“, stellte Objektivität, Neutralität sowie abstrakte Gerechtigkeit infrage, die angeblich mit Geld verbunden seien.

Prof. Dr. Margrit Kennedy war als Vertreterin des Erbinnen-Netzwerks pecunia zu Gast. Frau Dr. Kennedy zeigte anhand sehr konkreter Beispiele Wege zu einem neu zu greifenden Umgang mit Geld, das zinsfrei, gerecht und stabil ist. Sie plädiert für ein Geldsystem, das dem Menschen, nicht dem Profit dient oder zu krankhaftem Wachstumszwang führt. Weiterführend sei ihr kürzlich erschienenes, leicht verständliches Buch „Occupy Money“ empfohlen.

Jasmin Arabian-Vogel, Geschäftsführerin und Gesellschafterin des Interkulturellen Sozialdienst in Hannover (IKS), betrachtete die Fragestellung aus unternehmerischer Sicht. Ihre These ist, dass bei gleicher Zielsetzung von Männern und Frauen doch unterschiedlich in der Umsetzung vorgegangen wird.

Die mit mehr als 50 Frauen sehr gut besuchte Veranstaltung macht die gesellschaftliche Relevanz dieses Themas deutlich. Über das zahlreiche sehr positive Feedback im Nachgang des Abends haben wir uns sehr gefreut!

Gerne kommen wir auch mit Ihnen über dieses Thema ins Gespräch.

Kontakt

Corinna Maliske

Telefon 0511. 820798-75

maliske@hannoversche-kassen.de |

Waldorfpädagogik im Prozess

Projekttag an der Alanus Hochschule in Alfter

Text: Corinna Maliske

› **In Kooperation** mit den Hannoverschen Kassen lud Prof. Dr. Charlotte Heinritz, stellvertretende Leiterin des Fachbereichs Bildungswissenschaft, am 7. September zur Tagung „Waldorfpädagogik im Prozess“ nach Alfter ein. Wissenschaftler und Praktiker hatten Gelegenheit, sich über Perspektiven der Waldorfpädagogik in Forschung und Praxis auszutauschen.

So wurde unter anderem das von Gabriele Hohlmann im Rahmen des Zertifikatsstudiums „Bürgerschaftliches Engagement“ entwickelte Mentorenprogramm vorgestellt. Frau Hohlmann hat in einem Projekt erfahrene, pensionierte Lehrkräfte mit Berufseinsteigern zusammengebracht, um bei ersten Hürden des Unterrichtens mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Ebenso wurden die Ergebnisse einer Zufriedenheitsumfrage unter Waldorflehrern vorgestellt, die im Ergebnis eine 90%-ige grundsätzliche Zufriedenheit mit der beruflichen Arbeit ergab. Zugleich waren jedoch 70% der Befragten der Ansicht, dass ihnen die Waldorfschule zuviel Engagement abverlange. Die weiteren Ergebnisse der Studie sind bald in dem Buch „Ich bin Waldorflehrer. Einstellungen, Erfahrungen, Diskussionspunkte“ zu lesen (Springer VS-Verlag).

Ein weiteres Forschungsprojekt widmet sich der Frage, wie Waldorfpädagogik in einen wissenschaftlichen Kontext gesetzt werden kann. Dr. Joost Schieren, Professor für Schulpädagogik an der Alanus Hochschule, möchte mit dem Projekt eine Aufarbeitung und Neujustierung des Verhältnisses von Waldorfpädagogik und Allgemeiner Erziehungswissenschaft ermöglichen. Hierbei sollen Fragestellungen aus den Bereichen Wissenschaftstheorie, Schulentwicklung und -forschung, Allgemeine Didaktik und Unterrichtsforschung sowie Lehrerbildung aufgezeigt und zu deren Klärung beigetragen werden. Die Initiative wird vom Bund der Freien Waldorfschulen und der „Waldorfstiftung“ gefördert, und für Herbst 2013 ist ein internationaler Kongress geplant.

Mit „Eurythmiepädagogik heute“ wurden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Eurythmielehrer mithilfe wissenschaftlicher Methoden ihren Unterricht reflektieren können und damit neue Einsichten in die Wirkungsweise und Wirkkraft von Eurythmie im Unterrichtsgeschehen erhalten.

„Wir haben in einer entspannten Atmosphäre wichtige Punkte diskutiert“, so das Fazit von Hilmar Dahlem, Vorstand der Hannoverschen Unterstützungskasse. Die Waldorfpädagogik befindet sich in einem spannenden Prozess, in dem sie sich wissenschaftlich reflektiert und großes Potential für ihre Weiterentwicklung hervorbringt.

Weitere Informationen zur Arbeit der Alanus Hochschule sowie zum Zertifikatsstudiengang „Bürgerschaftliches Engagement im Dialog der Generationen“, das als Modellprojekt von Dr. Peter Schneider, Professor für Erziehungswissenschaft und Berufsbildung an der Alanus Hochschule, und den Hannoverschen Kassen entwickelt wurde, erhalten Sie auch unter : <http://www.alanus.edu> |

Nachruf

Christiane Aehling-Henn

geboren 20. März 1952, gestorben 31. Juli 2012



Unsere frühere Aufsichtsrätin Christiane Aehling-Henn verstarb nach langer Krankheit am 31. Juli 2012 im 61. Lebensjahr. Geboren und aufgewachsen war sie in Bad Pyrmont als Tochter eines Landwirts. Sie hinterlässt vier Kinder im Alter von 30, 29, 24 und 15 Jahren und ihren Ehemann Erwin Henn. Nach der Fachhochschulreife absolvierte sie eine Banklehre und studierte anschließend Betriebswirtschaft mit dem Abschluss Betriebswirtin grad. Dann war sie von 1972 bis 1997 mit einigen Jahren Unterbrechung für Kindererziehungszeiten in verschiedenen Banken, Betrieben und Steuerbüros tätig. Ehrenamtlich engagierte sie sich im Waldorfkindergarten Lemgo und in der Waldorfschule Detmold als Vorstand, und ab 2002 bis zum Ausbruch ihrer Krankheit war sie Geschäftsführerin der Freien Waldorfschule Ravensburg.

Von März 2005 bis zu ihrem krankheitsbedingten Ausscheiden im Februar 2011 war Christiane Aehling-Henn im Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen. Genau in diesem Zeitraum war der Aufsichtsrat verantwortlich für die Bewältigung der Entwicklungskrise der Kassen, für die Zusammenarbeit und Auseinandersetzung mit der Versicherungsaufsicht und für die personellen Veränderungen im Vorstand. Insbesondere bei den Vertretern der Versicherungsaufsicht genoss Christiane Aehling-Henn aufgrund ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz und auch aufgrund ihres jederzeit unerschrockenen Auftretens großes Vertrauen, was erheblich dazu beitrug, dass sich die Beziehung des Aufsichtsrats zur Aufsichtsbehörde recht schnell positiv gestalten ließ. Insofern verdanken die Kassen ihr viel.

Ihre schwere Krankheit hat Christiane Aehling-Henn mit bemerkenswerter Kraft und „ostwestfälischer“ Zähigkeit angenommen und immer wieder Tiefpunkte überstanden. So gelang es ihr, eine fast vollständige Lähmung durch unermüdliche Übungen teilweise wieder zu beseitigen.

Ihre Familie würdigte sie in der Todesanzeige mit einem wunderbar passenden Gedicht von Carlo Karges, das so beginnt:

*Wer Schmetterlinge lachen hört,
der weiß, wie Wolken schmecken,
der wird im Mondschein ungestört
von Furcht die Nacht entdecken.*

Vorstand, Mitarbeiter und Aufsichtsrat der Hannoverschen Kassen trauern um Christiane Aehling-Henn.

Wir werden gerade ihre Feinfühligkeit und ihre Furchtlosigkeit vermissen. |

Ingo Krampen

ÜBER UNS

Neu bei den Kassen



Ralf Kielmann,
42 Jahre alt und seit dem 01.09.2012 bei den Hannoverschen Kassen in der Versicherungsabteilung Ansprechpartner für den Vertrieb. Nach mehr als 20 Jahren bei Sparkassen/Banken freue ich mich auf diese neue Herausforderung in einem netten Team und schönem Ambiente am Pelikanplatz in Hannover. Die vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre und horizontale Führungsstruktur vermitteln mir das Gefühl, mich an der Weiterentwicklung des Unternehmens aktiv beteiligen zu können. Und natürlich möchte ich insbesondere für unsere Mitgliedseinrichtungen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein kompetenter Ansprechpartner sein, der gemeinsam mit ihnen – auch gerne vor Ort – individuelle und bedarfsgerechte Lösungen findet.

MIT DANK VERABSCHIEDET

Peter Häuser

Mit einem herzlichen Dankeschön wurde im Sommer diesen Jahres Peter Häuser verabschiedet. Der langjährige Geschäftsführer der Waldorfschule Lensahn war seit dem Jahr 2000 maßgeblich an der Entwicklung des Waldorf-Versorgungswerkes beteiligt. Als Sprecher des Sprecherkreises im Waldorf-Versorgungswerk begleitete er ebenfalls intensiv die Entwicklung des Sozialfonds im WVV. Diese Aufgabe gab er 2010 ab, um als Repräsentant die Hannoverschen Kassen im Norden zu vertreten. Gemeinsam haben wir diese Phase im Sommer 2012 beendet und freuen uns auf ein Wiedersehen in anderem Rahmen.



Corinna Maliske
Nach vielen zugegebenermaßen auch lehrreichen Jahren in unterschiedlichen Unternehmen und Wirkungskreisen, zuletzt in der Werbebranche, war der Wunsch groß, in sinnvollen Zusammenhängen tätig zu werden. Diese Fragestellung mag altersbedingt sein – sie ist aber vor allem menschengemäß.

Der Künstler Ruprecht Matthies installiert Wort-Skulpturen an verschiedenen Orten (und Un-Orten). Eine davon ist „ankommen – bleiben“, irgendwo in der Lüneburger Heide. Und man könnte sich fragen, warum hier. Diese Frage führt aber meines Erachtens in die falsche Richtung, denn mittlerweile bin ich der Überzeugung, dass der jeweils richtige Ort für den Menschen kein geographischer ist. Sondern vielmehr einer, an dem er zum sinnvollen Gelingen der dortigen Gemeinschaft beitragen kann.

In diesem Sinne bin ich nach langjähriger Verbundenheit mit der Arbeit der Hannoverschen Kassen nun auch in meinem beruflichen Schaffen hier angekommen. Ich verstärke seit August diesen Jahres den Bereich Öffentlichkeitsarbeit und die Online-Redaktion, und ich kann jetzt schon sagen: Ich möchte bleiben.



TATKRÄFTIG

Wir sind drangeblieben, und zwar gerne

Bürgerschaftliches Engagement im Unternehmenszusammenhang findet nach einer Befragung sehr breite Zustimmung bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. So war eine Gruppe von Kolleginnen und Kollegen tatkräftig und mit Freude in Mitgliedseinrichtungen zu ehrenamtlichen Einsätzen unterwegs: ein Heilpädagogischer Schulzweig im Aufbau wurde bei der Einrichtung neuer Schulräume unterstützt, ein Demeterhof bei Hoffesten, eine Sozialtherapeutische Lebensgemeinschaft im Frühlings-Garten und bei der Apfelernte.

Schade, dass sich unser Aktionsradius auf den näheren Umkreis von Hannover beschränken muss.

GEGEN DEN HUNGER

Wir waren auch dabei

In unserem letzten InfoBrief hatten wir in unserem Hinweis „ZUR NACHAHMUNG EMPFOHLEN“ den Aufruf der Welthungerhilfe „1 Stunde gegen den Hunger“ abgedruckt – und die MitarbeiterInnen der Hannoverschen Kassen haben sich aufgemacht und „Arbeitsstunden“ gesammelt.

Das Ergebnis: EUR 480 konnten an die Welthungerhilfe überwiesen werden.



HK UNTERWEGS

Externsteine

„Ihre ausgezeichnete Merkwürdigkeit erregte von den frühesten Zeiten Ehrfurcht ...“ so Goethe über die südlich der westfälischen Stadt Detmold gelegene monumentale Felsengruppe der Externsteine.

Und auch wir durften bei einem Ausflug der Hannoverschen Kassen bei schönstem September-Nieselwetter eine Ahnung von den Geheimnissen dieser rätselhaften Felsengruppe im Teutoburger Wald erlangen. Begleitet von Rolf Speckner, den eine tiefe Kenntnis und Leidenschaft für diese Mysterienstätte auszeichnet, durften wir uns behutsam herantasten an die auf den ersten Blick verborgenen Rätsel und Wunder dieses Ortes. Wir stiegen hinauf zur Höhlenkammer und in die Tiefen der Felsengrotte, vorbei an Gesteinswesen, die sowohl auf natürlichen Erscheinungen als auch auf Menschenwerk am Felsen beruhen.

Die Geheimnisse und der Zauber dieses Ortes lassen sich unmittelbar erleben und empfinden. Unter fachkundiger Führung durften wir darüber hinaus unter anderem eintauchen in das Wirken germanischer Seherinnen, in Himmelsereignisse, Einweihungshandlungen und kunstwissenschaftliche Betrachtungen. |

**AUSSTELLUNG
IN DEN RÄUMEN
DER HANNOVERSCHEN KASSEN
ERINNERUNGSBILDER**

**Bilder von Bozena Kopij-Machnik
und Anke Schinkel**

Beide Künstlerinnen leben in Hannover und sind mit der Freien Waldorfschule Bothfeld verbunden, Bozena Kopij-Machnik durch ein Kunstprojekt an der Schule und Anke Schinkel als Waldorfmutter. In der Ausstellung verbindet die Künstlerinnen das Thema der inneren Bilder, der Erinnerungsbilder.

Bei Bozena Kopij-Machnik steht der Mensch, das menschliche Antlitz im Mittelpunkt. „Es sind die vergessenen Gesichter, die sich auf den Bildern der Malerin wiederfinden. All die Gesichter, in die man im Strom des Lebens sieht, flüchtig oder genauer, die innen verschwinden und doch da sind.“

Anke Schinkel „setzt mit der Technik der Collage und vielschichtigen Übermalungen in Öl Erinnerungsbilder in einen neuen Zeitzusammenhang. Assoziationen an eigene Vergangenheitsbilder verbinden sich mit dem Jetzt.“



Wir freuen uns auf die Ein-Blicke.

siehe auch www.hannoversche-kassen.de/aktuelles |

VERNISSAGE

Mittwoch, 29. Mai 2013, 17.30 – 20.30 Uhr
mit musikalischer Umrahmung und Abendimbiss

SIE SIND HERZLICH EINGELADEN!
zum Schauen, Plaudern, zum Kennenlernen und Genießen!
Bringen Sie gerne auch Freunde und Bekannte mit.

Für die Planung bitten wir um Anmeldung bis zum 27. Mai 2013.
Telefon 0511. 820798-50, info@hannoversche-kassen.de

Die Bilder sind dann vom 30. Mai bis 13. Dezember 2013 zu den Bürozeiten und nach telefonischer Vereinbarung zu sehen und können auch erworben werden.
Telefon 0511. 820798-50

FachTelegramm

Mit unserem FachTelegramm informieren wir unsere Mitglieder und andere Interessierte über rechtliche Hintergründe der betrieblichen Altersversorgung, aktuelle Gesetzesänderungen, Neues aus den Kapitalanlagen und aktuelle Termine bei den Hannoverschen Kassen. Drei- bis viermal pro Jahr wird das nur elektronisch erscheinende FachTelegramm versandt.

Auf unserer Internet-Seite www.hannoversche-kassen.de können Sie sich unter Fachinfo/FachTelegramm für den regelmäßigen Empfang registrieren lassen. Darüber hinaus freuen wir uns jederzeit über Anregungen und Themenwünsche!

Kontakt
fachtelegramm@hannoversche-kassen.de



Häufige Fragen an die Hannoverschen Kassen

An dieser Stelle finden Sie im InfoBrief Antworten auf häufig gestellte Fragen (faq) an die Hannoverschen Kassen. Haben Sie auch eine Frage? Schreiben Sie sie uns gern. Bitte an lehmborg@hannoversche-kassen.de

» www.hannoversche-kassen.de/faq

Was ist besonders an den Hannoverschen Kassen?

Wir sind ein ethisch, sozial und ökologisch orientiertes Versicherungsunternehmen mit dem Schwerpunkt Betriebliche Altersversorgung. Unter dem Dach der Hannoverschen Kassen arbeiten folgende Einrichtungen zusammen:

Hannoversche Pensionskasse VVaG
 (gegründet 1985)

Hannoversche Alterskasse VVaG
 (ehemals Hannoversche Rückdeckungspensionskasse VVaG; gegründet 1997)

Hannoversche Unterstützungskasse e.V.
 (gegründet 1998)

Hannoversche Beihilfekasse e.V.
 (gegründet 2010)

Hannoversche Kassen Verwaltungs- und Beratungsgesellschaft mbH
 (gegründet 2000)

Die Gründung der Hannoverschen Pensionskasse VVaG im Jahr 1985 ist maßgeblich auf das Engagement einer Gruppe niedersächsischer Geschäftsführer von Waldorfschulen zurückzuführen.

Auch heute, mehr als 25 Jahre später, sind wir mit der Waldorf-Bewegung eng verbunden. |

Was verdienen die Hannoverschen Kassen an meiner Versicherung?

Unsere Mitarbeiter erhalten keinerlei Provisionen. Jeder Mitarbeiter erhält ein festes Gehalt, unabhängig davon, ob Sie eine Versicherung bei uns abschließen oder nicht.

Für Sie hat dies den wesentlichen Vorteil, dass bei einem Beratungsgespräch die Sinnhaftigkeit einer Versicherung im Mittelpunkt steht, und nicht finanzielle Interessen.

Unsere Verwaltungskosten decken wir durch einen pauschalen Prozentsatz aus den entgegengenommenen Beiträgen. |

Redaktion im Gespräch

Haben Sie Anregungen zum InfoBrief, Ideen, eigene Beiträge, oder Fragen an die Hannoverschen Kassen, dann wenden Sie sich gern an Rika Pietsch.

pietsch@hannoversche-kassen.de

Adresse neu?

Bitte denken Sie daran, uns über eventuelle Adressänderungen zeitnah zu informieren, damit der InfoBrief und sonstige Nachrichten aus unserem Haus Sie weiterhin verlässlich erreichen.

Herzlichen Dank!

VERANSTALTUNGEN

Fr 11.01. – So 13.01.2013 **10. BILDUNGSKONGRESS 2013 „LERNEN, ENTWICKLUNG UND GEDÄCHTNIS“
WIE BILDET SICH IDENTITÄT IM KINDER- UND JUGENDALTER?**
Ort: Freie Waldorfschule auf der Uhlandshöhe, Stuttgart
» www.bildungskongress2013.de

Fr 18.01. – Sa 19.01.2013 **FACHTAGUNG NÄHE UND DISTANZ – EIN BALANCEAKT IN JEDER BEZIEHUNG**
Ort: Sonnenhof Arlesheim, Arlesheim/Schweiz
» www.verband-anthro.de

Fr 25.01. – So 27.01.2013 **DELEGIERTENVERSAMMLUNG DES BUNDES DER FREIEN WALDORFSCHULEN
TAGUNGSSCHWERPUNKT: LEHRERGESUNDHEIT UND -ZUFRIEDENHEIT**
Ort: Freie Waldorfschule Hamburg Harburg
» siehe auch Seite 5 in diesem InfoBrief

Mi 06.02. – Sa 09.02.2013 **LANDWIRTSCHAFTLICHE TAGUNG 2013 „ALLIANZEN FÜR UNSERE ERDE“**
Ort: Goetheanum, Dornach, Schweiz
» www.sektion-landwirtschaft.org

Sa 09.02. – Do 14.02.2013 **TAGUNG WEGE ZU EINER WESENSGEMÄSSEN BIENENHALTUNG**
Ort: Imkerei Fischermühle, Rosenfeld
» www.mellifera.de

Fr 22.02.2013 **MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER HANNOVERSCHEN KASSEN**
Ort: Schwanenburg im Stichweh-Leinepark, Zur Schwanenburg 11, 30453 Hannover

Fr 01.03. – Sa 02.03.2013 **18. FACHTAGUNG ZUR ANTHROPOSOPHISCHEN KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE
UND PSYCHOTHERAPIE „SOZIALES VERHALTEN, SCHICKSAL UND THERAPIE“**
Ort: Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke, Herdecke
» www.gemeinschaftskrankenhaus.de

Sa 18.05. – Sa 25.05.2013 **PFINGSTKONGRESS: ERKRAFTUNG DES HERZENS**
Ort: Goetheanum, Dornach, Schweiz
» www.medsektion-goetheanum.org



Autor der letzten Seite:
Matthias Schenk, 55 Jahre, ist ehemaliger Zirkusdirektor und leitet seit 19 Jahren zusammen mit seiner Frau eine volkspädagogische Bildungseinrichtung in Wiesbaden. Im Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens im Schloß Freudenberg arbeiten 80 Menschen und gestalten ein Universaltheater, bei dem der Besucher zugleich und in einer Person Autor, Regisseur, Spieler und Zuschauer ist.

www.schlossfreudenberg.de

Kommentar zur letzten Seite:
Wie bringt man „Wertschöpfung“ ins Bild? Eine Herausforderung. Ich habe in meiner Schatzkiste gesucht und zwei Bilder gefunden: Die Wertschöpfung ist ein Organ. Ein Beziehungsorgan und hier wird es anschaulich und erfahrbar.*

Matthias Schenk, Schloß Freudenberg

* Hugo Kükelhaus, Hören und Sehen in Tätigkeit, 1978; S. 77.



Seminarhaus Parin

Intensivseminare zur Prävention von Stress, Erschöpfung und Burnout

„Ich schaff das alles nicht mehr ...!“

*Text: Solveig Steinmann-Lindner
Helen Heinemann*

› **Die Anforderungen** in Beruf und Familie sind heutzutage oft dermaßen hoch, dass auch gut organisierte Menschen an die Grenzen ihrer Belastbarkeit kommen. Chronische Erschöpfung und unüberhörbare körperliche Symptome signalisieren, dass sich etwas ändern sollte. Aber: muss es gleich eine aufwändige stationäre Kurmaßnahme sein? Wenn es Ihnen dafür zu früh erscheint und Sie dennoch einer beginnenden Burnout-Entwicklung vorbeugen möchten, ist vielleicht unser neues Angebot im Sozialfonds ein guter Weg.

Neues Angebot der Hannoverschen Unterstützungskasse

In Kooperation mit dem Institut für Burnout-Prävention – IBP-Hamburg – bieten wir Anfang 2013 zwei fünftägige Intensivseminare im Seminarhaus in Parin (Norddeutschland) zur Prävention von Stress, Erschöpfung und Burnout an.

Ziel ist es, die verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereiche durch eine veränderte individuelle Schwerpunktsetzung neu auszubalancieren. Eine erholsame, schöne Umgebung, ruhige Natur und eine biologisch vollwertige Ernährung unterstützen diese besondere Auszeit zur persönlichen Bestandsaufnahme und Zielentwicklung.

Gearbeitet wird täglich in zwei Einheiten á drei Zeitstunden mit kreativen Methoden, Gespräch und Entspannung. Die Zeit dazwischen dient der Muße und Besinnung.

Eine weitere Besonderheit an diesem Angebot ist die Berücksichtigung der Geschlechterrollen durch getrennte Gruppen für Frauen und Männer. Hintergrund ist die Tatsache, dass die Herausforderungen des Alltags von beiden Geschlechtern unterschiedlich wahrgenommen, interpretiert und beantwortet werden, so dass der persönliche Stress oftmals in divergenten Lebensbereichen entsteht.

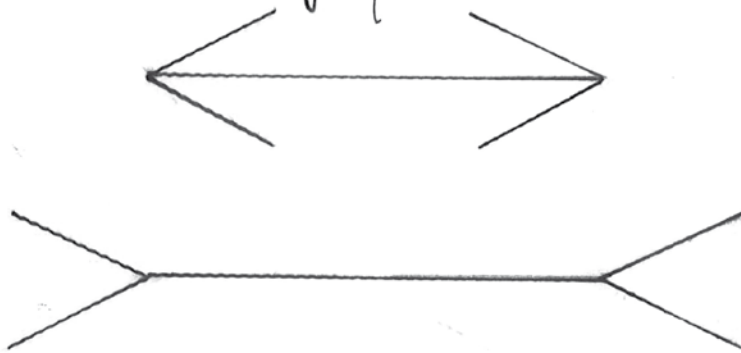
Termin für Männer:
27.01. – 01.02.2013

Termin für Frauen:
24.02. – 01.03.2013

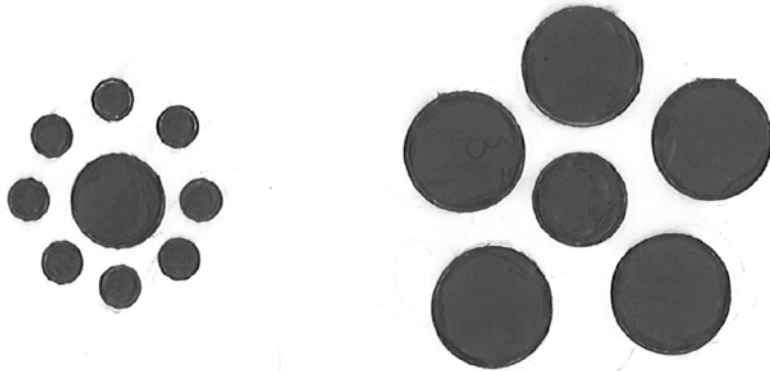
Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt auf mit:

Solveig Steinmann-Lindner
Telefon 0511. 820798-36
steinmann-lindner@
hannoversche-kassen.de

Wert Schätzen Ng:
 Schätze! Welche der beiden Strecken
 ist größer?



Das Auge nimmt - wie alle Sinnesorgane -
 nur dadurch wahr, daß es
 So erhält Alles auf Alles bezieht.
 So erhält jedes Teil Eigenschaften, die es für sich
 allein nicht hat. = Wert Schöpfung.



Wie beiden Scheiben in der Mitte
 sind gleich groß.
 Matthias Schenk . Okt. 2012